



Allerseelen im Felde.

Von einem Kriegsteilnehmer.

Ein kalter grauer Morgen: Weithin spannt
Der Himmel seinen großen bleichen Bogen
Trübselig über wüstes Ackerland,
Das nur der Krieg mit seinem Pflug durchzogen.

Und alles Leben ist ringsum entschwunden:
Auf leeren Straßen Wagen nicht noch Pferd,
Auf leeren Höfen kein Gebell von Hunden,
Kein Rauch erhebt sich vom verlassen'n Herd.

Und ringsumher nichts Lebendes zu seh'n,
Kein Laut vernehmbar als das öde Krächzen
Von langen Bügen großer, dunkler Krähn.
Und dann ein and'rer Laut, als würd' ein Aechzen

Die Brust der Erde selber stoßweis heben:
Das sind die dumpfen Schüsse der Kanonen,
Mit denen wir, versenkt in uns're Gräben,
Wie Abgeschied'ne in der Erde wohnen.

Und wie der Abgeschied'nen banges Sehnen,
Gilt auch das uns're heut' den Toten nicht
Am Allerseelentage, sondern denen,
Die auf der Erde wandeln und im Licht,

Gilt unsern Lieben, die daheim geblieben
Und heut' mit gleicher Inbrunst unser denken,
Mit der sie sonst in Gräber toter Lieben
An diesem Tage ihr Erinnern jenseit.

Sagt Mut! Schon rufen uns des Sieg's Fanfare,
Pojaunen des Gerichtes unsern Feind:
Vald kommt auf gold'ner Wolke angefahren
Der Tag der Auferstehung, der uns einl.

